

## Resolution

### **Das Gymnasium braucht den Gymnasiallehrer!**

**Wer das Lehramt an Gymnasien abschaffen will,  
will auch das Gymnasium abschaffen**

Die Vertreterversammlung des Philologenverbandes Niedersachsen wendet sich in schärfster Form gegen die im Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen vorgesehene Ausbildung künftiger Lehrkräfte nach Schulstufen und insbesondere gegen die damit verbundene Abschaffung des Lehramts an Gymnasien.

Sie stellt fest, dass die in Aussicht genommene Ausbildung eines Sekundarstufen-Einheitslehrers in keiner Weise geeignet ist, den unterschiedlichen Aufgaben und Herausforderungen in den einzelnen Schulformen zu entsprechen und die Schüler entsprechend ihren ganz unterschiedlichen Möglichkeiten und Zielen individuell zu fördern. Nimmt man die zahlreichen Aussagen von Politikern der rot-grünen Regierungskoalition einschließlich des niedersächsischen Ministerpräsidenten ernst, dass das Gymnasium keineswegs abgeschafft werden soll, so besteht kein sachlicher Grund, die Ausbildung zum Gymnasiallehrer abzuschaffen.

Im gesamten Berufsleben wird auf die spezifischen Qualifikationen hin ausgebildet, die für den jeweiligen Beruf benötigt werden. Dies muss auch für die Ausbildung zur Lehrtätigkeit am Gymnasium gelten. Das Gymnasium hat im Niedersächsischen Schulgesetz festgelegte spezifische Aufgaben und Ziele, aus denen sich ein klares, von anderen Schulformen unterschiedenes Profil ergibt. Es hat den besonderen Auftrag, seinen Schülerinnen und Schülern eine breite und vertiefte Allgemeinbildung zu vermitteln und sie zur allgemeinen Studierfähigkeit zu führen, d.h. auf anspruchsvolle universitäre Studiengänge verschiedenster Art vorzubereiten.

Die Zielsetzung der allgemeinen Studierfähigkeit setzt altersgemäßes wissenschaftspropädeutisches Arbeiten voraus. Die Hinführung zu dem Ziel der Studierfähigkeit erfolgt in einem von Anfang an darauf ausgerichteten Langzeitlehrgang. Das Gymnasium unterrichtet von daher – im Gegensatz zur Gesamtschule – von der 5. Klasse an zielgerichtet auf die allgemeine Hochschulreife und nicht zieldifferent.

Charakteristisch für das Gymnasium ist eine Schülerschaft, die in den jeweiligen Fächern und über alle Fächer hin zwar durchaus nicht völlig leistungshomogen ist, sich aber in einer gewissen Leistungsbandbreite bewegt. Diese Bandbreite ergibt sich aus den staatlich festgesetzten Lernzielen für diese Schulform. Eine totale Heterogenität der Lerngruppen hinsichtlich Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft ist mit den Zielsetzungen des Gymnasiums: allgemeine Studierfähigkeit und Vorbereitung auf anspruchsvolle Berufe - unvereinbar.

Dieses spezifische Profil des Gymnasiums bestimmt in allen Jahrgängen das jeweilige fachliche Niveau, die Fachdidaktik und die Fachmethodik. Diese das gymnasiale Profil bestimmenden Kategorien unterscheiden sich wesentlich von den entsprechenden unterrichtsbestimmenden Faktoren an anderen Schulformen. Hinzuweisen ist auch auf die besonderen fachwissenschaftlichen Herausforderungen, die sich aus den Zielsetzungen des Unterrichts insbesondere in der gymnasialen Oberstufe ergeben.

### **Sekundarstufen-Einheitslehrer: von allem ein wenig, aber nichts solide**

Geht man hinsichtlich der Ausbildung des Sekundarstufen-Einheitslehrers von den Vorstellungen aus, die in den Entschließungsanträgen der SPD-Landtagsfraktion vom 3.7.2012 und der Grünen vom 18.9.2012 enthalten sind, so würde dabei ein Lehrer entstehen, der von allem ein wenig, aber nichts solide kann. So soll dieser Zukunftslehrer etwa nach den Vorstellungen der SPD „vor dem Hintergrund einer immer heterogener werdenden Schülerinnen- und Schülerschaft – Stichworte Inklusion und Migration – mit wirksamen Konzepten, differenzierten Diagnosefähigkeiten und Vermittlungsformen schulisches Lernen erfolgreich gestalten“. Er soll „einerseits fachwissenschaftlich auf hohem Niveau stehen und andererseits in der Lage sein, nach modernen Erkenntnissen erfolgreich mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten zu können“. Das erfordert fachdidaktische, fachmethodische und allgemein bildungswissenschaftliche Studienanteile (Pädagogik, Psychologie, Sozialwissenschaften). Selbstverständlich soll er auch über eine „umfassende Inklusionskompetenz“ verfügen. Hinzu kommen dann noch Praxisphasen während des Hochschulstudiums.

Es ist unschwer abzusehen, dass dies alles in zehn Semestern keinesfalls mit einiger Solidität zu schaffen sein wird. Höchstwahrscheinlich wird vor allem der fachwissenschaftliche Studienanteil zu kurz kommen. Wir würden dann viele Lehrkräfte haben, die der gymnasialen Aufgabe, spezifisch begabte Schüler angemessen zu fördern, in keiner Weise gewachsen wären und dementsprechend auch nicht mehr ernst genommen würden.

Die Ausbildung eines Sekundarstufen-Einheitslehrers, der den Anforderungen des Gymnasiums in keiner Weise gewachsen wäre, würde zu einer Entprofessionalisierung der Lehrertätigkeit und damit zu einem gravierenden Verlust an Unterrichts- und Schulqualität führen. Angesichts der von Hattie zweifelsfrei festgestellten herausragenden Rolle des Lehrers für den Unterrichtserfolg stellt dieses Vorhaben somit einen unverantwortlichen Rückschritt und das Gegenteil einer zukunftsorientierten Lehrerausbildung dar.

### **Vertreterversammlung fordert eine sachbezogene Reform der Lehrerausbildung**

Die Vertreterversammlung des Philologenverbandes verkennt nicht die Notwendigkeit, die Lehrerbildung in Teilen zu reformieren. Die Schaffung eines speziellen Lehramts an Grundschulen sieht die Vertreterversammlung als sinnvoll an. Das Auslaufen der Hauptschule und überwiegend auch der Realschule macht eine spezifische Ausbildung für diese Schulformen nicht mehr erforderlich. Stattdessen bilden sich in Niedersachsen zwei klar voneinander unterschiedene Schulformen heraus: Das Gymnasium als zielorientiert unterrichtende Schulform einerseits und zieldifferent unterrichtende Schulsysteme (IGS, Oberschulen) andererseits. Eine zukunftsorientierte und sachbezogene Lehrerbildung muss sich an dieser Entwicklung orientieren.

Hinzu kommt die Notwendigkeit einer bereits früh einsetzenden Beratung hinsichtlich der generellen Eignung zum Lehrerberuf und einer stärkeren Orientierung der ersten Ausbildungsphase am schulformspezifischen Einsatz

**Die Vertreterversammlung des Philologenverbandes Niedersachsen stellt demgemäß folgende Thesen für eine zukunftsorientierte Gestaltung der Lehrerbildung auf:**

- Die spezifischen Aufgaben und Ziele des Gymnasiums erfordern ein eigenständiges Lehramt für diese Schulform. Ein so ausgebildeter Lehrer ist im Gymnasium, in den gymnasialen Zweigen der KGS, gymnasialen Oberstufen von Integrierten Gesamtschulen und Beruflichen Gymnasien sowie Abendgymnasien und Kollegs, also in einem breiten Spektrum einsetzbar.
- Die spezifische Aufgabe des Gymnasiallehrers, die Schüler auf anspruchsvolle universitäre Ausbildungsgänge verschiedenster Art vorzubereiten, erfordert eine hervorragende fachwissenschaftliche Kompetenz. Daher ist der fachwissenschaftlichen Ausbildung des Gymnasiallehrers besondere Bedeutung beizumessen.
- Die Tätigkeit des Gymnasiallehrers in neun Schuljahrgängen mit ihren ganz unterschiedlichen fachlichen, didaktischen und methodischen Herausforderungen sowie entwicklungspsychologischen Gegebenheiten erfordert eine im Vergleich zu anderen Lehrämtern längere Ausbildungsphase, besonders eine schulpraktische Vertiefung in einem Referendariat von 24 Monaten. Zudem ist der Vorbereitungsdienst für das gymnasiale Lehramt an Gymnasien oder an gymnasialen Zweigen der Kooperativen Gesamtschule abzuleisten.
- Das Lehramt an Förderschulen ist als eigenständiges Lehramt zu erhalten. Die für die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf notwendige Kompetenz kann keinesfalls in Form eines limitierten Studienanteils im Rahmen einer Einheitslehrerausbildung erworben werden.
- Die erste Ausbildungsphase ist stärker auf die Anforderungen der späteren Unterrichtstätigkeit in der jeweiligen Schulform auszurichten. Durch Beratung, ggf. unter Einschluss geeigneter Tests sollen sich Lehramtsstudierende möglichst frühzeitig darüber Klarheit verschaffen können, ob sie für den Lehrerberuf geeignet sind.
- Unbeschadet seiner skeptischen Haltung zu der Bachelor-Master-Ausbildung der Lehrkräfte fordert der Philologenverband einen inhaltlichen Mindestkanon für das Lehramtsstudium der jeweiligen Fächer sowie eine Angleichung der Module bzw. der damit verbundenen Anforderungen. Die derzeit von Fach zu Fach und Ort zu Ort zum Teil sehr unterschiedlichen und ungleichwertigen Module bzw. Anforderungen lassen einen Vergleichbarkeit kaum zu und erschweren einen Wechsel der Hochschule.
- Die anspruchsvolle Ausbildung und Tätigkeit des Gymnasiallehrers erfordert eine Besoldung, die zumindest der derzeitigen Einstufung entspricht. Eine zu befürchtende Besoldungsabsenkung im Zuge der Schaffung eines Einheitslehramtes hätte vor dem Hintergrund des Konkurrenzkampfes mit der Wirtschaft um die Gewinnung qualifizierten Lehrernachwuchses fatale Folgen. Insbesondere gilt das für die MINT-Fächer, für die schon heute kaum der Bedarf gedeckt werden kann.

**Die Vertreterversammlung stellt fest:**

**Wenn die rot-grüne Landesregierung ihre vielfältigen Versprechungen, das Gymnasium zu erhalten, ernst meint, ist eine Abschaffung der Gymnasiallehrerausbildung sachlich in keiner Weise zu begründen. Die in Aussicht genommene Ausbildung eines Sekundarstufen-Einheitslehrers würde eine Entspezialisierung und damit Entprofessionalisierung der Lehrertätigkeit und mithin eine gravierende Einbuße an Unterrichts- und Schulqualität bedeuten.**

**Die Vertreterversammlung ist übereinstimmend der Meinung, dass es Rot-Grün bei der Einführung eines Einheitslehrers in Wahrheit nicht um eine sachlich begründete, sondern um eine ideologische Zielsetzung geht: Der Einheitslehrer soll ein wesentlicher Schritt hin zur Abschaffung der Schulform Gymnasium und ein richtungsweisender Schritt zur Einheitsschule für alle Schüler sein.**

Goslar, November 2014